

Gottesdienst am Sonntag, 20. Juni 2021

Thema: *Der Sinn des Lebens*

Text: Lukas 15,11-32

Liebe Gemeinde,

sind Sie auf der Suche nach dem Sinn des Lebens?

Falls ja, gehören Sie zur großen Mehrheit in Deutschland. Aus einer von Statista veröffentlichten Umfrage geht hervor: Etwa 70 % der Befragten denken „sehr oft“, „oft“ oder „manchmal“ über den Sinn des Lebens nach. Nur rund 30 % „selten“ oder „nie“. – Und das war sogar noch vor Corona! Wozu leb ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Eine Antwort lässt sich vielleicht in Bayern finden. Wir mussten in der vergangenen Woche für ein paar Tage nach Bayern reisen. Und siehe da, direkt am Straßenrand von Prien am Chiemsee, da stand's geschrieben. In dicken Lettern stand dort auf einem Plakat: „Der Sinn des Lebens“.



Bei näherem Hinsehen zeigte sich: es war die Werbung einer bayerischen Brauerei. Nun, ich gestehe, ich konnte mich dieser Art von Sinnsuche nicht so recht anschließen und habe auch nirgends, in keinem Laden dort, dieses Baumburger Bier entdecken können. Wie vielleicht auch manch einer trotz intensiver Suche den Sinn des Lebens nicht entdeckt.



Das heutige Gleichnis, das Jesus uns erzählt, berichtet uns auch von einem Sinnsucher. Im Grunde sind es drei Sucher, um die es heute geht: 1) Ein Sinnsucher. 2) Noch ein Sinnsucher. 3) Ein Sinnsucher-Sucher.

Es ist ja das wohl bekannteste Gleichnis Jesu. Vielleicht ist das der Grund, warum in normalen Gottesdiensten bei uns hier in letzten 20 Jahren fast noch nie gepredigt wurde. Und doch: Es ist einfach klasse! Es steckt so viel drin, es geht uns alle an.

### 1) Ein Sinnsucher

*11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.*

*12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.*

*13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.*

Dieser jüngere Sohn er steht stellvertretend für so viele Menschen, die auf der Suche sind, auf der Suche nach mehr, nach dem Kick, nach etwas Neuem, nach irgendwas, für das es sich zu leben lohnt. 1977 dichtete der Liedermacher Wolf Biermann – und diese Worte sind irgendwie zeitlos:

*Das kann doch nicht alles gewesen sein!*

*Das bisschen Sonntag und Kinderschrein*

*Das muss doch noch irgendwo hingehen.*

*Die Überstunden, das bisschen Kies*

*Und abends in der Glotze das Paradies*

*Darin kann ich doch keinen Sinn sehen.*

*Das soll nun alles gewesen sein?*

*Da muss doch noch irgendwas kommen – nein?*

*Da muss doch noch Leben ins Leben – eben.*

Dieser jüngere Sohn, der denkt ganz genauso. Sein ganzes Leben war er bisher beim Vater. Und, ja, es ging ihm gut. Er hatte immer genug. Aber er hatte sich zu sehr dran gewöhnt. Es war nichts Neues mehr. Und er hatte irgendwie ganz tief drin den Eindruck: Ich verpass was. Da draußen gibt's noch mehr! Mehr Genuss. Mehr Spaß. Mehr Party! Da muss doch noch Leben ins Leben! Letztlich die Frage: Wozu leb ich denn hier? Ich will in diesem Leben noch mehr erleben.

Obwohl der Junge nicht gerade so wirkt, als ob er ein tiefer Denker sei, spiegelt sich in seiner Haltung das wider, was ein berühmter antiker Philosoph, Aristippos von Kyrene, der Vordenker des Hedonismus über den Sinn des Lebens sagte:

"Die einzige Antwort der Philosophie auf die Frage nach dem Sinn des Lebens [...], ist der gepflegte Genuss." Also es geht letztlich ums Genießen, um den Spaß, um das Glück. Und das sucht unser Sinnsucher nun. Das will er in die eigene Hand nehmen, weil er den Eindruck hat, beim Vater kommt er irgendwie zu kurz.

Das ist doch eigentlich das Urproblem des Menschen seit den Tagen Adams und Evas. Dieses verdammte Gefühl – und ich sage bewusst „verdammte“, weil es in den Weg der Verdammnis führt – dieses verdammte Gefühl, bei Gott zu kurz zu kommen. Der Eindruck, man könnte was verpassen an Glück. Das dumpfe Empfinden, Gott könne einem was vorenthalten. Andern geht es ja so viel besser...

Das war die Situation des jüngeren Sohns. Er wollte mal so richtig genießen. Und dann lesen wir: *„Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.“*

Vielleicht sind wir nicht alles solche Prasser und Verschwender. Aber den Sinn des Lebens im Genuss, im Lebensglück zu suchen, verbunden mit der permanenten Angst, man könnte etwas verpassen. – das ist sicher sehr verbreitet. Da ist ein Ehepaar, gerade erst Silberhochzeit gefeiert. Stolz blickt man zurück auf das Erreichte: glückliche Familie, tolle Kinder, beruflich erfolgreich. Alles bestens. Und dann, die große Hochzeitsjubiläumsfeier liegt gerade mal ein paar Monate zurück, da trifft der Mann eine andere Frau. Und auf einmal ist es da, dieses Knistern und Kribbeln im Bauch, da schon so lang nicht mehr gespürt wurde, weil man sich so an alles gewöhnt hatte. Und plötzlich das Bedürfnis: soll das Bisherige schon alles gewesen sein? Da muss es doch noch mehr geben! Und einmal ist keinmal! Die Affäre. Alles kommt raus. Verstrickt im Netz der Lust. Die Ehe geht kaputt, die Familie leidet. So passiert es. Was für eine traurige Sinnsuche!

Dabei hatte der alte Knabe Aristippos von Kyrene noch gewarnt. Wer den Sinn des Lebens nur im Genuss sucht, für den gilt: „dass darauf zu achten sei, über die Lust zu gebieten und ihr nicht zu unterliegen.“

So wollte der jüngere Sohn ausziehen, um frei zu sein, und war doch ein Gefangener seiner Suche. Er hat so viel mehr verloren als er gewonnen hatte. Seine Heimat beim Vater, die Geborgenheit, den Halt. Habt ihr euch eigentlich mal überlegt, was es bedeutet, wenn er sagt: „Gib mir mein Erbe!“ Wann bekommt man eigentlich normalerweise als Kind sein Erbe? Wenn die Eltern verstorben sind. Und nun fordert er schon lange vor der Zeit sein Erbe. Indirekt bringt er doch damit zum Ausdruck: „He, Alter, für mich bist du gestorben! – Du bist tot für mich!“ Wie schrecklich, da ist die Beziehung tot. Und so leben wir Menschen oftmals im Hinblick auf unsern himmlischen Vater! Wir nehmen alles Gute von ihm, alle guten Gaben, das ganze Erbe, aber letztlich ist er tot für uns, weil er uns im Alltag egal und gleichgültig ist. Doch wenn wir Gott aus unserer Welt und Lebenswirklichkeit verbannen, dann werden wir früher oder später merken, dass die anderen Dinge, etwa Materielles, Beruf, Hobbies und Beziehungen nicht die Sehnsucht nach Sinn im Tiefsten stillen können.

„Seit zehn bis fünfzehn Jahren berichten immer mehr Menschen von einer Sinnkrise“, so die Sinnforscherin Tatjana Schnell. „Bei den 16- bis 29-jährigen berichtete – sogar noch vor Corona! – erschreckenderweise jeder Vierte von einer Sinnkrise. Mit der Pandemie sind die Zahlen offenbar nochmals angestiegen, wie unsere Daten zeigen.“

Und dann lesen wir: *14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden.*

Wenn das zerbricht, was unser Leben ausfüllt, wenn Krisen kommen, dann merken wir: Der selbstgesuchte Lebenssinn trägt nicht, hält nicht. Bei dem Kerl geht es immer tiefer. Er landet bei den Schweinen, für einen jüdischen Mann das Schlimmste! Doch jetzt kommt die entscheidende Kehrtwende. Und es ist wichtig, im Hinterkopf zu behalten, wer die Geschichte erzählt. Jesus. Und Jesus will damit deutlich machen: Egal, was passiert im Leben, egal, was schief geht, egal, wie weit du dich von Gott, dem Vater entfernst hast, Umkehr ist möglich! Und so sagt der Bursche nun: *18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.* Er spürt: Wenn mein Leben überhaupt noch zu was gut ist, dann dazu, dass ich wieder zum Vater gehe! Dafür lohnt es sich noch zu leben! Und ihr wisst es, wie die Geschichte weitergeht. Es kommt zum Neuanfang, zur Vergebung, zum Fest. Das Leben bekommt einen neuen Sinn.

Doch im weiteren Verlauf nun sehen wir noch einen anderen, der auf der Suche ist.

## **2) Noch ein Sinnsucher**

Da ist ja noch der andere Sohn, der ältere. Der Brave. Der Fleißige. Der, der zuhause geblieben ist, immer beim Vater war. Und das Überraschende in dieser Geschichte, die Jesus erzählt, ist: Auch er war letztlich auf der Suche. Er hatte den Sinn seines Lebens noch nicht gefunden. Weil er die Beziehung zum Vater noch nicht kapiert hatte. Als er von der Rückkehr seines Bruders und der großen Party hört, ist er stocksauer. Er will gar nicht mitfeiern. Und der Vater fragt ihn: Was ist los, Sohn, warum machst du nicht mit? Und die Antwort spricht Bände: *29 Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.*

„So viele Jahre diene ich dir und habe nie dein Gebot übertreten.“ Das war seine Deutung der Beziehung zum Vater. Dienen und Gebote halten! Mehr nicht. Aber das ist doch gar nicht der Kern einer Beziehung vom Kind zum Vater. Das ist doch die Beschreibung für einen Diener, einen Sklaven. Ist das der Sinn des Lebens, dass wir nur hier sind, um Pflichten zu erfüllen? Oder ich denke an die liebe Marta, als Jesus sie und ihre Schwester Maria besuchte, da hat Marta nur gerackert und gearbeitet, für Ordnung gesorgt. Sie wollte alles gut machen für Jesus, während Maria einfach nur auf Jesus zuhören wollte. Es gibt Menschen, die nur arbeiten – egal, ob es nur für sich selbst ist oder nur für andere oder nur für Gott. Dienen, dienen, dienen. So viel dienen, um sich damit den Himmel zu verdienen...? Auf so mancher Traueranzeige steht: Nur Arbeit war sein Leben. Der alte Pastor Kemner sagte dazu immer: Das ist doch nicht die Beschreibung für einen Menschen, sondern für einen Ackergaul. Und, ihr Lieben, viele Christen sehen ihren Glauben und damit den Sinn ihres Lebens genau in dieser falschen Einseitigkeit. Man lebt nur, um fromme Pflichten zu erfüllen! Warum betest du? Warum liest du in der Bibel? Warum gehst du in den Gottesdienst? Meinst du, dass Gott das von dir fordert, dass er sonst beleidigt ist? Suchst du den Sinn deines Lebens darin, Gott zufrieden zu stellen? Schon durch Jesaja sagt Gott: „Was soll mir die Menge eurer Opfer?“ (Jesaja 1,11). Gott sagt: Ich brauch doch den ganzen Kram nicht. Es geht doch nicht darum, dass ihr mich irgendwie zufrieden stimmen und glücklich machen sollt! Sondern es geht um euch! Und das sagt Gott auch zu dir: Es ist ja schön, dass du dich so einsetzt, dass du mir dienen möchtest. Aber bitte, bitte: sieh dich nicht als Sklaven an. Du bist mein geliebtes Kind! Ich bin dein dich liebender Vater! Wenn du etwas für mich und für andere tun willst, dann bitte nicht, weil du denkst: es ist deine Pflicht! Bitte nicht, weil du dir etwas erarbeiten willst, meine Liebe oder Anerkennung vor den Menschen. Das brauchst du nicht. Du bist doch wertvoll, du hast meine Liebe schon längst! Wenn du dich so einsetzt für mein Reich, dann gerne, wenn du es von Herzen tust, weil du zu mir gehörst, weil du mein geliebtes Kind bist! Aus Liebe! Und dann freu ich

mich. Und du darfst dich auch freuen. Denn – und nun wieder O-Ton im Gleichnis - *Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.* (V.31).

### 3) Ein Sinnsucher-Sucher

Nun gibt es in der Geschichte nicht nur die beiden Sinnsucher. Sondern es gibt auch ihn, der selber die beiden sucht. Der liebende Vater. Er ist es, der immer wieder Ausschau hält. Tag für Tag schaut er in die Ferne. Denn sonst hätte er ja seinen verlorenen Sohn gar nicht schon von weitem sehen können. Und dann rennt er voller Liebe auf ihn zu! Was für eine Liebe, wie er den zerlumpten, stinkenden Sohn dann einfach in die Arme schließt, ihn knuddelt! Ihm neue Kleider gibt, und den Ring, mit dem er ihn wieder als seinen Sohn anerkennt.

Doch auch den andern Sohn sucht er, denn er vermisst ihn bei der großen Feier. Und so geht er raus und sucht auch ihn. Bittet ihn, doch hereinzukommen und mitzufeiern, sich mitzufreuen. Er möchte, dass der andere Sohn mitgenießt. Hier ist vom Essen, Trinken, Tanzen die Rede. Da ist Lebensfreude und Lebensgenuss. Aha, wie war das mit dem Genuss? Offensichtlich gehört der Genuss auch für Jesus mit zum Sinn des Lebens dazu. Aber eben nicht als alleiniger und nicht als Haupt-Sinn des Lebens. Dass wir genießen können, was Gott uns schenkt an guten Dingen im Leben – was gibt es Schöneres auf dieser Erde! Wenn wir uns als geliebte Kinder des himmlischen Vaters sehen, der uns mit so viel guten und schönen Dingen beschenkt! Wenn wir all das nicht als selbstverständlich sehen, sondern als Ausdruck seiner Liebe! In der Zeitung „WELT“ stand vor einiger Zeit ein längerer Artikel mit genau der Überschrift unseres Themas heute: „Das ist der Sinn des Lebens“. Und da wurde einiges an philosophischen und psychologischen Aspekten zusammengetragen. Und am Schluss versuchte der Autor zusammenzufassen: Der Sinn des Lebens? Die überraschend simple Antwort lautet: „Lieben und geliebt werden“. Dem kann man doch als Christ nur zustimmen! Wenn wir uns als vom himmlischen Vater geliebt wissen und dadurch inspiriert und befähigt werden, andere zu lieben wie uns selbst, dann haben wir den Sinn des Lebens gefunden: geliebtes und liebendes Kind Gottes zu sein.

Der berühmte Schriftsteller Mark Twain, der Typ, der „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“ geschrieben hat, der hat einmal folgenden weisen Satz gesagt:

„Die beiden wichtigsten Tage deines Lebens sind der Tag an dem du geboren wurdest, und der Tag, an dem du herausfindest, **warum.**“

Amen.

*Gero Cochlovius*